

Zoologische Sensation im Kreßbachsee

Der „Bulwer-Sturmvogel“ war in Deutschland bisher noch nicht nachgewiesen – leider hat er's nicht überlebt

Mit dem Kommentar „So einen Vogel habe ich noch nie gesehen!“, nahm Reinhold Schuster, der seit 31 Jahren die NABU-Wildvogelpflegestation in Ellwangen betreut, einen geschwächten und nicht mehr flugfähigen Pflegling entgegen. Den Vogel hat Bademeister Roland Lay am Badeeingang des Kressbachsees gefunden.

HELMUT VAAS

Ellwangen. Wenn Reinhold Schuster, der erfahrene Vogelpfleger aus Braune Hardt, tatsächlich einen Vogel nicht bestimmen kann, dann muss es etwas ganz Besonderes sein. Anhand der körperlichen Merkmale war Reinhold Schuster aber sofort klar, dass es sich um einen Hochseevogel handeln muss.

Als sich die Vogelart auch mit der vorhandenen Literatur und dem Internet nicht sicher bestimmen ließ, wurde die Vogelwarte in Radolfzell per E-Mail eingeschaltet. Die Anfrage mit der Bitte um Bestimmung der Vogelart löste unter den von dort verständigten Experten augenblicklich rege Betriebsamkeit aus:

Noch am Abend reisten fünf Experten der „Avifaunistischen Kommission“ (Seltenheitskommission) der Ornithologischen Gesellschaft Baden-Württemberg (OGBW) aus Ulm und Tübingen bei Reinhold Schuster an und sahen bei Besichtigung und Vermessung des Vogels ihre Vermutung, dass es sich um einen sehr seltenen „Bulwer-Sturmvogel“ han-



Dieser in Deutschland bislang nicht beobachtete Hochseevogel, ein „Bulwer-Sturmvogel“ wurde vorige Woche am Kressbachsee gefunden. Vermutlich wurde er von der Gewitterfront in die Höhe gerissen und vom Atlantik weg getragen.

(Foto: Helmut Vaas)

delt, bestätigt. Eine „ornithologische Sensation“, denn ein Vogel dieser Art war in Mitteleuropa, einschließlich der deutschen Nordseeküste, bisher „noch nie“ nachgewiesen worden.

Die Bulwer-Sturmvögel – in Europa gibt es nur etwa 7000 bis 9000 Brutpaare – verbringen außerhalb der Brutzeit ihr ganzes Leben fliegend auf hoher See und sind in der Lage, auch schwerste Wetterbedingungen zu ertragen. Sie fliegen dicht über den Wellen und sind in der

Lage, sich ständig auch extremen Bewegungen der Wellen anzupassen.

Ihre Nahrung besteht aus kleinen Fischen, wirbellosen Meerestieren sowie Tintenfischen, die sie dicht unter der Meeresoberfläche erbeuten.

Ihre Brutgebiete befinden sich vorwiegend auf Madeira, aber auch auf den Azoren, den Kapverden und den Kanarischen Inseln. Nur zum Brüten, immer in Kolonien, gehen sie an Land.

Mit dem Fund dieses auf dem Atlantik

beheimateten Vogels stellt sich zwangsläufig die Frage: „Wie kommt ein Hochseevogel so weit ins Landesinnere, wo er die Nahrung, die er zum Überleben braucht, auf keinen Fall finden kann?“

Es gibt hierfür nur eine Erklärung: dass er von der Gewitterfront am 19. und 20. Juli, die vom Atlantik über Spanien und Frankreich bis tief nach Deutschland reichte und heftige Stürme bescherte, mehrere Kilometer in die Höhe katapultiert und nach Nordosten getrieben wurde. Erst nach fast 3000 Kilometern über Deutschland, bei nachlassendem Sturm, konnte er sich wieder befreien und nach unten segeln. Es ist ganz sicher ein Zufall, dass er sich, nach Wasser suchend, dann gerade den Kreßbachsee aussuchte, um völlig erschöpft zu landen.

Der Bulwer-Sturmvogel wurde noch am selben Abend durch einen der Experten der Avifaunistischen Kommission ins Vogelschutzzentrum nach Mössingen gebracht, wo er noch in der Nacht optimal tierärztlich versorgt und betreut wurde. Leider waren alle Bemühungen umsonst – er hat die durchgemachten Strapazen leider nicht überlebt.

Schon vorher waren seine Überlebenschancen von den Experten als sehr gering eingeschätzt worden, da schon allein die Ernährung eine Herausforderung ist. Nur in wenigen Fällen ist es bisher gelungen, gestrandete Hochseevögel gesund zu pflegen und wieder auszuwildern.

Der Bulwer-Sturmvogel soll nach der Präparation künftig im Naturkundemuseum in Stuttgart ausgestellt werden.